

Kompromisse ein, und das hatte sie schon früher in gefährliche Gewässer gebracht. An diesem Abend kam es ihr jedoch so vor, als könnte sie jede Situation meistern.

Den Kopf zum von Sternen gesprenkelten Nachthimmel gewandt, meinte sie: »Ich fühle mich so ... frei.«

»Hinter Gittern würdest du anders darüber denken«, erwiderte Garrett.

Sie zog eine Schnute. Er war süß und hatte mit ihr geflirtet, aber nun riss er sich zusammen und kehrte wieder den Cop hervor.

»Du hast schon gesagt, dass du mich nicht ins Gefängnis steckst«, erinnerte sie ihn.

»Das stimmt. Komm jetzt, ungezogenes Mädchen. Holen wir dich von der Straße.« Er griff nach ihrem Ellbogen.

Er ist ein Anführer, dachte sie. Selbst mit geschientem Bein übernahm er das Kommando und stand sicherer auf beiden Füßen als sie in

ihren High Heels. Genau genommen war das bestimmt eine Sache des Selbstbewusstseins, und sie verstand endlich, was Cici ihr hatte sagen wollen, als sie meinte, sie solle sich ihrem Outfit gemäß benehmen.

Garrett verhielt sich so, als gehörte ihm die Straße, als wäre er sich seines Platzes in der Welt sicher, auch wenn er körperlich eingeschränkt war.

»Du wirkst ziemlich standhaft, trotz deiner Verletzung. Was ist eigentlich passiert?«

»Ich wurde angeschossen«, antwortete er.

»Hattest du Angst?«, erkundigte sie sich. Dann wurde ihr klar, dass das eine ziemlich dumme Frage war. »Natürlich hattest du Angst, nicht wahr?«

»Nein, ich hatte keine Angst«, entgegnete er, und sie konnte nicht anders, als ihm in die elektrisierend grauen Augen zu schauen. »Ich war stinksauer. Man hat mich und meinen

Partner Hector in einen Hinterhalt gelockt. Er lag blutend am Boden, und ich war hinter dem Täter her, als der mir ins Bein geschossen hat.«

»Ins Wadenbein?«

»Ja, woher weißt du das? Das soll jetzt keine Beleidigung sein, aber du wirkst im Moment nicht gerade in Bestform.«

Sie lachte. »Stimmt. Mein Opa war Chirurg. Ich wusste schon immer den Namen eines jeden Knochens im menschlichen Körper. Und die Knochen in deinem Körper gefallen mir ausgesprochen gut.«

»Das liegt nur an den trendigen Cocktails, die du heute Abend wohl getrunken hast«, meinte er sanft.

»Mag sein. Aber du bist schon heiß.«

»Komm mit«, sagte er.

Warm spürte sie seine Hand auf ihrer Haut, als er ihren Arm umfasste. Er zog sie näher an sich, und trotz ihrer mörderisch hohen Absätze

schwankte sie kein bisschen, als sie sich von ihm zu seinem Haus führen ließ, das direkt neben ihrem stand.

Was sie an etwas denken ließ, worüber sie sich seit seinem Einzug Gedanken machte. Für einen Polizisten lebte er in einer ziemlich teuren Wohngegend. Gut, er war Zivilfahnder, aber trotzdem verdiente man im Polizeidienst sicher nicht so viel, dass man sich ein Stadthaus in Mannhattans Upper West Side leisten konnte.

»Bist du bestechlich?«, fragte sie, als er die Tür aufschloss und eintrat.

»Was?« Er schaute sie über die Schulter an, als wäre ihr gerade ein zweiter Kopf gewachsen.

Verflixt. Sie hatte ihre Gedanken mal wieder ungefiltert herausposaunt, so wie sie ihr in den Kopf kamen. Das passierte ihr oft, weil sie, im Gegensatz zu anderen, offenbar nicht das

nötige Feingefühl besaß, das verhinderte, dass man solche Dinge unverblümt aussprach. »Tut mir leid. Es ist ... ach egal.«

Der Flur in seinem Haus spiegelte den in ihrem, nur dass sich die Treppe rechts befand statt links. Alles wirkte sehr ordentlich und sauber, und der Duft nach Zimt und Äpfeln hing einladend in der Luft. Kurz überkam sie die lähmende Befürchtung, dass sie womöglich mit einem verheirateten Mann flirtete. Allerdings hatte sie nie gesehen, wie eine Frau das Haus verließ.

»Lebst du allein?«, fragte sie. Er ging ihr voraus zum Wohnzimmer und schaltete das Licht ein. Eine eindeutig maskuline Einrichtung kam zum Vorschein, ein riesiges braunes Ledersofa und ein drehbarer Sessel vor einem großen Flatscreen-Fernseher. Zeitschriften lagen auf einem schweren Eichentisch, und sie verrenkte sich den Hals,